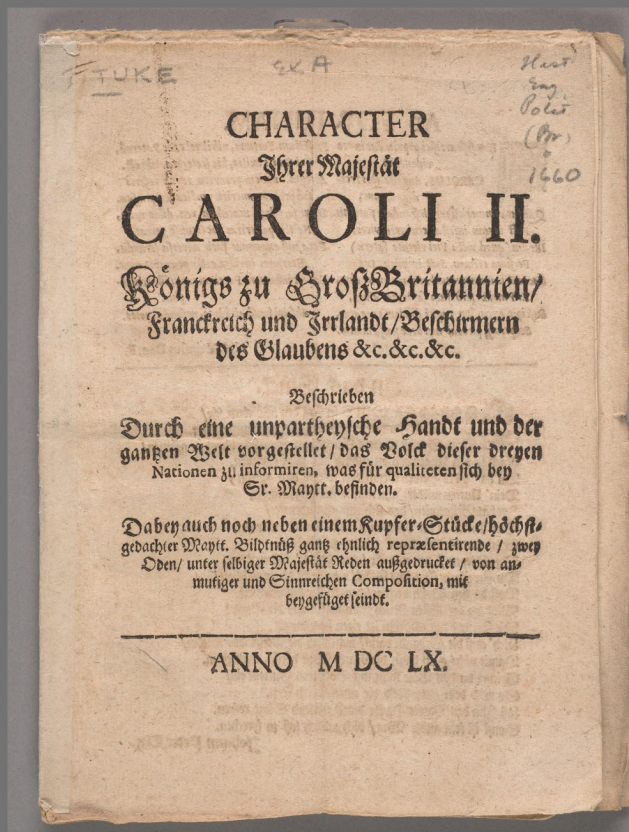


Tuke, Samuel

Character Ihrer Majestät Caroli II, königs zu Gross ...



Handschrift // / 125 B II c Br. 1660

Tillkomstår 1660

Digitaliserad år 2019



National Library
of Sweden

F. TUKE

EX. A

Hant
eng.
Polat
(Pr)
1660

CHARACTER
Ihrer Majestät
CAROLI II.

Königs zu Großbritannien/
Frantreich und Irlande / Beschirmern
des Glaubens &c. &c. &c.

Beschrieben

Durch eine unpartheysche Handt und der
gancken Welt vorgestellt / das Volk dieser dreyen
Nationen zu informiren, was für qualiteten sich bey
Sr. Maytt. befinden.

Dabey auch noch neben einem Kupfer-Stücke / höchst-
gedachter Maytt. Bildniß ganz ehlich repräsentirende / zwey
Oden / unter selbiger Majestät Reden außgedrucket / von an-
müfiger und Sinnreichen Composition, mit
beygefüget seindt.

ANNO M DC LX.

AD FORTUNAM.



Hinc sese artificii populis dat in are *Profectum, Fortuna, nihil vel cade Paternâ,*
videndum *Vel Gnati exilio, bis scelerata, tibi est.*
CAROLUS, Augusta spes reci- *Accepta auspiciis proavitis regna referri*
diva domus; *Dû prohibes, meritis vindicat emptâ suis.*
Quæ fata immeritû regnû fraudare paternis *Dilue sacrilega maculam, rea, dilue noxa,*
Post rerum infestas erubere vices. *Ne tibi posteritas hoc licuisse gemat.*
Ille diu (quod victa Viri virtute fateris) *Fata nisi expugnas fati adversa secundû.*
Perfidia crimen, Sors inimica, tua; *Æternum invidia colla gravabit onus.*
Sacrâ Britannorum turbatis anchora rebus, *Expiet innumeris Patrium caput ille trium-*
Et Patria serò jam sapientis amor, *phis.*
Suscipit excusum capiti diadema rogatus, *Absolvi haud aliâ lege, nefanda, potes.*
Sceptraq; plebeas non bene passa manus.

Nic. Heinsius Dan, F.


An das Glück.

So stelle sich CAROLUS in Ers den Böckern für/
 Des grossen Hauses Trost/ und Neugeschenccke Stier/
 Dem Seines Vaters Reich' ohn Sein Verdienst zu nehmen/
 Nach so viel Ungemach du endlich dich must schâmen.
 Du hast (des Heiden Muth lehrt solches dich gestehn)
 Dein' Untreu wieder Ihn nun lassen lang' ergehn.
 Ist hat Britannien/ das sich nunmehr bedencket/
 Den Ancker in der Noth auff diesen Grund gesendet.
 Er nimmt die edle Kron' erbeten gnädigst an;
 Den Scepter / den nur Er / kein Wöfel / führen kan.
 Du Zweifach' sündlichs Glück/ wen hastu dir verpflichtet/
 Daß du den Sohn verjagt/ den Vater hingerichtet?
 Wilst du der Ahnen Reich' Ihm reissen auß der Hand?
 Die Tugend hat es Ihm ist eigen zu erkant.
 Wäsch' auß die Schande dann/ wäsch' ab die Meirckids' Flecken/
 Damit nicht auch dafür die Nach' Welt dörf' erschrecken.
 Bringst du das Böse nicht mit Gold und Guttem ein/
 So wird dein steter Neid dir unerrâglich seyn.
 Laß Ihn des Vaters Haupte durch tausend Siege rechen.
 Sonst ist kein ander Weg / dich endlich loß zu sprechen.

Johann Peter Tig.

Character

CAROLI II.

 Ennach die Naturkündiger vermeinen Ursachen zu geben/ warumb des Croesus Sohn/ so von seiner Jugend an Laub gewesen wahr/ da Er den Soldaten gesehen welcher bereit wahr seinen Vater zuermorden/überlaut geruffen/ Es ist der König: daß nemlich die krafft der Natürlichen affection die Bände zerrissen/ so biß zu demselben Augenblick seine Zunge fest gebunden hatten: Wie kan man sich verwundern/ daß ein Mann/ der auff dem berühmten Theatro seines Landes/ biß auff diese stunde allein die Person eines Stummen präsentiret, seine resolution stets still zu schwelgen violiret, wann Er siehet/ daß der fluchende Simei dieser verkehrten Nation hingehet umbzubringen und zu vernichten den guten Nahmen seines Königes/ und des Volckes allgemeinen Vaters? Derhalben ich mir auch die Freyheit genommen habe/ weil der eyfer zur Warheit/ der respect zu denen Gesalbten Gottes/ und die Liebe zu meinem Vaterlande mir die Zunge geldset hat/ das verführte Volck zu informiren, was für ein Mann es sey/ gegen welchen die Schlangen ihren Giff außgespnyen haben.

Und wer solte wol prætendiren können/ besser gehört/ und mehr gegläubet zu werden/ als eine Person die achtzehen Jahr lang von dieser Zeit anzurechnen/ in Diensten und dem Hofe dieses Durchläuchtigen Prinzen gewesen ist? Welche Person die Welt soll zu Zeugen ruffen/ umb in dem ganzen proces seines Lebens die geringste abweichung von den allerscharfften Regeln der Aufrichtigkeit zu finden? Wiewol Er dennoch solches nicht aus eitelkeit anziehet

anziehet/ seine reputation dadurch zu erheben/ sondern die Klarheit davon zu befestigen/ unterthänigst bekennende/ daß er diese standts hafftigkeit nicht zueignet der complexion seines Gemüths/ sondern der Gütigkeit des Allmächtigen Gottes/ der den Hoffertigen wiederstrebet und den Demüthigen Gnade erweist.

Aber ehe ich beginne die ersten Linten dieses Wercks zu ziehen/ vermeine ich nöthig zu seyn/ die Incidentia zu entdecken/ so da conspiriret haben/ den Verstand vieler nicht interessirten/ vollmeinenden Personen zu verkehren/ welche sonst stark genug wahren diesen offenbahren Feinden zu widerstehen.

Die miserien Sr. Maytt. seindt seithero ihres exilii aus dem Königreich so groß gewesen/ daß ihr nicht möglich gefallen ist/ alle Personen/ die bey ihrem Hof und Sache fest hielten/ und in die gemeine destination ihrer Partheyen mit eingestochten wehren/ zu unterhalten: und es bringet die Natur der Menschen mit sich/ daß sie ihre eigene Dienste sehr hochschätzen/ gedenckend/ daß ihnen groß Ungleich wiederfähret/ weil sie mit dem Rest ihrer nebenbedienten nicht zu gleichen portionen admittiret seyndt/ ob sie gleich viel herrlicher zu achten wegen ihrer vorigen Dienste/ und bequemer zu gegenwertigen complimenten: Also daß weder Ihrer Maytt. unerträgliche Noth/ noch die ungleichheit ihrer verlassung/ diese einbildende Personen hat abhalten können wieder dero Bediente zu murren/ so lange sie aus wahren/ und ihre Tugenden zu rühmen/ wenn sie zu Hause fahnen; viel unter diesen unwürdigen Personen/ so geehrt gewesen seindt/ daß sie entweder als Domestiquen zu Ihrer Maytt. einige relation/ oder zum wenigsten einen freyen access zu dero Hof gehabt/ hatten dergleichen einbildungen/ daß man ihnen in all ihren anbringen beysfall geben muste/ daß/ weil der König dem Volck nicht bekandt wahr/ welches jederzeit geneiget ist/ daß ärgeste zuglauben/ sie die auffrichtigkeit desselben meinungen leicht verkehrten/ so woll in lesterung Ihrer Maytt. Urtheils/ bey erwehlung dero bedienten/ als auch in prophanirung ihres Characteris durch schändliche beschuldigungen

digungen/ insonderheit bey wehrender Tyraney des verstorbenen Protectoris, un dem unwürdigen instrument seiner ambition/ welcher/ da er den Vater ermordet/ und des Sohns Erbschafft zu sich genommen hatte/ wol wuste/ daß keine bessere Mittel wehren seine possessiones zu erhalten/ als die Person des rechtmessigen prætendenten abermahl zu beschuldigen/ und wahren darumb so liberal den Apostatis ihren Lohn zugeben/ daß in den grossen vernichtungen des allgemeinen Schazes dieses Königreiches/ die Besoldungen dieser Schelme sollen befunden worden seyn/ eines von den köstlichsten Irenis. Es ist wahr/ die Personen und prætiquen vieler dieser ungnädigen Leute seindt schon vor langer Zeit bekandt gewesen/ aber die Ungerechtigkeit der Zeiten ist also beschaffen gewesen/ daß einer möchte die allerschwersten übelthaten begehen mit mehrer sicherheit/ als eine criminelle Person beschuldigen: Wie könnte man dan vermuthen/ daß einige Märterers würden gefunden werden für die Wahrheit/ da es eine maxime der Religion geworden wahr/ die gegenwertige Macht zu unterdrückē/ und zu lügen für ihr eigenes Interesse. Also daß/ wie Ich wieder nach Engeland kam/ von wannen Ich 11. Jahr weg gewesen/ Ich warlich mich zum höchsten verwunderte/ daß dieses Gift nicht weiter außgebreitet wahr/ considerirende die activitet der Betrieger/ und die Schlavische trägheit der jenigen/ welche sich tapfer hetten dawieder sehen sollen. Aber es hat dem Allmächtigen Gott beliebet Sr. Maytt. guten Nahm zu retten gegen die Bosheit gottloser Menschen/ welche überall sich bemüheten/ die Fußstapffen seines Gesalbten zu beschuldigen.

Und weil Ich hiebey Gelegenheit finde/ die Wahrheit frey auszusagen/ so nehme ich die Freyheit die Schildererey davon dem gemeinen Gesichte fürzustellen/ dessen Persohn nachmals (wenn sein Glanz durch die Wolckenseines Unglücks brechen wird) beweisen sol die Ergeligkeit unser Augen. Wiewol Plato die Seele zur definition des Menschen gemacht hat/ sagende daß der Leib allein

die Seele trage/ jedennoch weil wir unsere Information nehmen von den leiblichen subjectis, so wol unser Meynung als unsers Verstandes / so finde ich auch daß es sehr bequem sey / so wol Sr. Mayest Person/als Qualiteten zubeschreiben.

Er ist etwas länger von Statur / als ein gemeiner Engländer; so fleißig gebildet/daß die scharffsichtigste Augen keinen Mangel an ihm finden. Sein Angesicht ist mehr Ernsthaftig/ als Strenge/ welches sehr veräuffet wird durch die Sprache; seine complexion ist etwas dunkel / wird aber sehr erleuchtet durch die Augen/ so geschwinde und gesprengt seynd. Biß an sein zwanzigstes Jahr war die Figur seines Angesichts sehr lieblich; aber nach der Zeit ist Er magerer geworden / und jetzt erfüllet die Mayest. seiner conec-nance oder Heberden die Linie der Schönheit. Sein Haar/ welches Er in großer Menge hat / ist schwarz anzusehen/ nicht gekräuset/ aber so natürlich in grosse Ringe gekrümmt / dases eine schöne Zierde ist. Seine Bewegungen seynd so leicht und angenehm/ daß sie seine Person sehr recommendiren/ wann Er gehet/ tanzet / im Pallemaille oder mit der Kolben und im Ball spielet/oder auf einem grossen Pferde reitet/welches seine Ordinar Übungen seynd. In summa seine Mienen geben seine Qualiteten zu erkennen/und wo Er zugegen ist/erlanget Er leicht den respect und die affection aller derer/ so sich zu ihm nahen. Der angenehmheit seines comportements kan hinzugefüget werden / sein leichter acces, seine patientz im anhören/und die Hurtigkeit seiner Stimme und art zu reden/also daß diejenige/ welche die Ehrbietigkeit seiner dignitet, oder die Mayest: Seiner présence in einen schlimmen respect gestellet/ bald wieder versichert werden / so bald Er in conversation komt: Und dieses habe ich mannigmal bey vielen Personen von qualitet und unterschiedener Nationen observiret/ insonderheit bey den Franzosen / welche von Natur geistiger und frölicher seynd denn das Volck auß den Nordländern/ die sich anfänglich mit etwas Zwang zu ihm naheten / biß daß Ihre Mayest. ihnen

ihnen besser bekandt war: aber die Wahrheit zu sagen/ so seynd diese
avantagen ihme nicht angebohren/ den er in seiner Jugend etwas
hart gehalten worden/ sondern Er hat selbiges (wie viel andere herr-
liche Gaben) seinem Unglück zuzuschreiben/ so ihn gezwungen sich
allerhand art Volcks unterschiedener Nationen / wofelbst Er sich
aufgehalten/ zu communiciren/ welches seine Maniren cultivi-
ret/ und seine Vollkommenheiten fest gemacht hat/

Unter andern erlangten Tugenden seynd diese sehr herrlich:
Er verstehet Spanisch und Italiasch/ redet und schreibt perfect
Französisch: Er ist wolerfahren in alten und neuen Historien/
hat gelesen unterschiedene stattliche Politische Bücher / studiret in
erlichen dienlichen Stücken der Mathematischen Künste/ als For-
tification, und Wissenschaft des Globi; aber seine vornembste
Ergeßligkeit ist an der Navigation / wozu sein Geist so sehr incli-
nirt ist/ daß Er durch vielfältige conversation mit den Seeleu-
ten und seine eigene Anmerckung/ da Er sechs Wochen in Düns zu
Ancker lag/ und bey nahe ganz Schotland passirte/ so grosse Wis-
senschaft hierin erlanget hat/ daß ich unterschiedliche erfahrene Sees-
leute (derer discoursen nicht durch das Compas des Hofes regu-
lirt werden) davon in genere mit Lust und Verwunderung habe
reden hören. Er ist ein aufrichtiger Freund der Gelahrtheit/ und
gelehrter Leute. Aber ich befinde mich selbst verobligirt zu seyn in
meinem Discours mehr particularia von seinen natürlichen qua-
liteten zu berichten / weil sie das Wohlwesen oder das Unglück
aller derer / die unter seinem Gebiete seynd / importiren: Denn ob
ihm gleich seine außwendige perfectiones bey unpassionirten
Ausländern gnugsam recommendiren können/ so seynd dennoch
auch seine angebohrne Tugenden nicht zu verschweigen / so ihn bey
seinen Unterthanen können angenehm machen: Unter welchen ich
erstlich seinen verstandt anweisen wil/ weil ohne denselben alle seine
andere Tugenden seinem Volck ihr Glück wenig können zu erkens-
nen geben; Denn wenn derselbe ermangelte / würde es dienlicher
seyn

seyn seine ministros/als seine Mayest: zu beschreiben/es were dann
daß Er darumb wolte die Herrschafft über das Volck haben/
weil Er allein die Zeichen eines Königes präsentiret: Ich kan
aber die nation versichern/daß dieses unser Thun nicht seyn wird/
denn Se: Mayest: hat nicht allein einen guten Verstandt/welches
(wenn es dieses Discourses Gelegenheit zulassen wolte) ich so wol
durch viel stattliche exempla als auch die allgemeine affection
gelahrter Leute/so ihn kennen/beweisen könte. Es helt sich Seine
Mayest: gnugsam/jedoch modestè fundiret/daß Er ihm selber
trawen darff/und durch einen jedwedern Wind des Einrahtens
nicht kan weggetragen werden/also daß es scheineth/daß von Er.
Mayest: so wahrhafftig als von seinem GroßVater Henrico IV.
gesaget werden kan: Daß/ wer seinen Rath betriegen wolte/
von dem Könige anfangen müste. Werden seine Unters
thanen consideriren den Vortheil seiner Aufferziehung/ die
unterschiedene Nationes und factiones, mit welchen Er hat zu
thun gehabt/ den Widerstand seiner Feinde/ und die Verräthereyen/
derer so seine Freunde seyn wollen/ die noth in eigener Person mit als
lerhandt Partheyen zu tractiren/ (weil sie denjenigen/ so umb Ihre
Mayest: wohnen/ nicht trawen wolten) die Differentien und
Macht seiner Erfahrung/ die Natur des Volcks vieler Länder/
dero vornehmste Bedienten mit den Regierungshändeln/ so wol in
geist: als weltlichen Sachen zu unterscheiden/ welche zu entdecken
andere Prinzen weder Gelegenheit noch Glück gehabt/ und daß
alle diese lectiones aus ihrem natürlichen fonte entsprungen/ er
lernet in der herlichen Schul von Gegenspot/ welche den Verstand
öffnet/ und das Urtheil befestiget/ so hoffteich daß es mir nicht werde
auf meinen End gestellet werden diesen Artickel zu beweisen.

Wiewol nun diese scharffsinnigkeit seines Verstandes ihm
selbst oder seinen Freunden grossen Vortheil geben kan/ so wil ich
doch darauf nicht ein so gar grosses Fundament setzen wegen seiner
Unter.

Untertanen / es sey denn daß die Justiz sich dabey befinde / und darumb ist diese Tugend hierauf am ersten zu consideriren.

Dafern die Justitia von den Moralisten wol definiret ist / der standhafftige wolle einem jedwedern das seine zugeben / so mag ich sicher urtheilen daß Sr. May: eine rechtfertige Person ist. Und wiewol ich einige relationes gehöret habe / so diese assertion streitig machen wollen / so bin ich dennoch / da ich dieselbe wol examiniret gehabt / hierin desto mehr bestetiget worden: Dann obgleich etlicher Abfall von der Königl. Parthey bey Sr. Mayest. in genere einigen Argwohn erwecket hat / so ist denn noch niemand ungeneigter als Er / einige böse opinion von jemand zu unterhalten / dessen Redligkeit Er probiret gehabt; aber es ist sein Glück gewesen (dafern ein einziger Prinz oder Privat Person demselben entgegen kan) daß einige abwesende Personen von verdienst und Aufrichtigkeit ihm durch dergleichen subtile Künste / als irgend ein menschlicher Verstand die Falschheit anjeho möchte können ausfinden / übel seynd repräsentiret worden. Etliche dieser unschuldigen Leute habē / entweder aus eigenem Vertrauen zu ihrer Aufrichtigkeit / oder auch durch ihre indifference und Neutralität (in deme sie dem König nicht in dem Stande gesehen zubelohnen oder zu straffen) ihre defension versäumet / und ein zeitlang unterm verdruß gelegen: Aber so bald Er diesen Betrug entdecket (wiewol ohne ihr zuthun) hat Er ihnen nicht allein sehr ehrliche reparation verschaffet / sondern auch die Informatores mit einem publico charactere infamiz gezeichnet. Von dieser particularität hab ich so eigentliche Nachricht / daß ich also fest glaube daß Er gerecht ist / als daß Er ein Mann ist.

Diese tapffere Qualitäten werden regiret durch die Großmühtigkeit seines Herzens / ausgedruckt in seine Stärke und Courage / welche ich am besten untereinander vergleichen kan: Denn Sr. Mayest. hat so grosse Courage in seinen entreprisen umb sein Recht zu recuperiren / als Stärke in seiner submission an die

Göttliche Vernehmung/ die bataille, so gegen ihm ist/ zu decidiren:
D. innoch haben sich einige inficirte Gemüther gefunden/ welche
seine rechtmäßige Reputation gesucht haben zu lestern: Aber Er
hat seine Courage so bewiesen/ wo Er gewesen ist/ daß auch sein
Feind Cromwel selbst ihme seinen wolverdienten Ruhm nicht wes-
gern könnte/ ob Er gleich nicht gewohnet war seinen Feinden ihre
gebührlische Ehre zugeben/ oder die Wahrheit zusagen/ so ihme dies
selbe zum Nachtheil hätte ausschlagen können: Wie nun an die-
sem Charactere von seinen Freunden verhoffentlich nicht gezweifelt
wird/ so wünsche ich/ daß dieselbe nimmermehr durch die Erfahren-
heit seinen Feinden zu Hause möge beandt werden. Damit sie
aber durch diesen letzten periodum nicht mögen geschreckt werden/
so versichere ich sie daß die Gütigkeit Sr. May: so natürlich ist/ als
die Courage/ welches eine proposition ist die sich selbst zeigt/
denn es ist warlich niemand tapffer/ der crudel seyn kan/ und der
nicht pardoniret/ degradiret sich selbst; Denn wenn einer reven-
ge nimbt/ so ist er seinen Feinden gleich; Der aber solches übergeheth/
der überwindet. Diese General Nachricht muß ich appliciren
auf die Particular Personen die es angehet. Sr. Mayest: ange-
bohrne Gütigkeit ist bestetiget durch den Respect an seines Vaters
Gedächtniß/ welcher ihme seinen Befehl nachließ seinen Feinden
zu vergeben (auch denjenigen/ so ihre Hände in sein unschuldiges
Blut gesteckt haben) gleichsam wie sein letztes Testament: Ja ich
weiß es daß Er überzeuget ist/ daß sein interesse erfordere die jeni-
ge/ so sich ihme widersetzet haben/ zu pardoniren/ dafern sie nur eini-
ge zeitliche Bezeugungen thun ihres Widerkehrens/ und guter
intention zu ihm: gnugsam verstehend daß die Verzweifflung
seiner Feinde nichts als grausame esse aus seinen Freunden zu wege
bringen kan: Dingenen ist sein Begehren/ seinen Zutritt zu seinem
Thron so untadelhaft und sicher zu machen/ als Er kan. Dero-
halben trachtet Er als ein gemeiner Vater seines Volckes darnach/
daß wir uns mit einander sollen versöhnen und als Brüder umb-
hál

hülffen/ und beschleuß/ daß das beste Mittel des gebrochenen Leibes
des Königreichs wieder zu seiner vorigen Gesundheit und vigor
zu bringen/nicht sey/daß man eintheil curire/ und das andere affli-
gire; sondern daß er wegnehme (so viel in seiner Macht ist) alle
Ursachen zu künftigen animositeten / umb dadurch die Wunden/
welche durch ihre eigene gelinde medicamenta schon wieder zusam-
men gebracht seynd / vollkommen zu heilen; Und dieses ist in
substantia der discours (so viel ich gedencken kan) welchen ich neu-
lich aus Sr. Mayest: eigenem Munde hierüber vernommen habe.

Es kan aber seyn daß der natürlichen Gültigkeit Sr. Mayest:
die gewünschte effectus entgegen zu den ertragenden Beleidig-
ern/ dafern er nicht solte des Vorhabens seyn seine Zusagen treu-
lich und heilig zu halten/ und bey seinen resolutionen beständig zu
verharrn/ in dem zum wenigsten die übel informirte passiones, des
Partheyen so gelitten haben / etwa dahin incliniren solten/ ihn we-
ter dem Schein der Gerechtigkeit zur revenge zubringen? Hierauf
antworte Ich/ daß untreu und unbeständige resolution so nur ge-
rade den Qualitäten entgegen seynd/ die ich in Sr. Mayest: cha-
ractere schon benennet habe/ daß sie nicht zusammen bestehen kön-
nen: Und da Er die geringste inclination zur Heuchelei haben
solte/ so kan dasjenige / was ich bißhieber gesaget habe / nicht wahr
seyn: aber Er weiß sehr wol daß die Reputation seine Zusage zuhal-
ten/ einer der allerfürnehmsten Pfeiler der Königl. Macht ist: Und
daß seine Freunde selbst nicht ohne Ursach zweiffeln würden an der
Vollziehung seines Versprechens / wenn Er die Treue an seinen
Feinden brechen solte

Aber mehrer particularität halber / so habe ich Sr. Mayest:
offtermahl sehr hart wider die treulose Practiquen reden hören/
welche sie in den Verrichtungen frembder ministrorum observi-
ret hatten / und siehet man ja nicht daß die Menschen gewohnt
seynd gegen dieselbe Gebrechen einen offentlichen Krieg zu führen/
die sich selbst bey sich befinden: Ja ich möchte noch wol einige

Personen nennen können / welche Ihre Mayest: beliebet hat mit sonderlicher estime zu ehren / welche keine andere scheinbare Tugenden haben / als ihre unüberwindliche Redligkeit: Denn kein Ding kan eher Freundschaft erwecken / als die Gleichheit der Sinnen; Aber sein geringes Glück welches nicht leyden wollen / daß Er hat können einigen ledigen Personen / so frengelig / als Er wol versprochen sich bezeigen / hat Se: Mayest: gleichfahm mit undanckbahrkeit und untrew gebrandmercket / welches dergleichen Sünden seynd dafür ihre Natur und Verstandt abscheu tragen.

Ein Mensch der allein unschuldig / und nicht in der That Tugendhafft ist / ist bey nahe so unvollkommen und weich / daß die Grenzen davon schwerlich zu unterscheiden seindt: Und wenn gestanden wirdt / daß Se: Mayest. diese Durchleuchtige qualiteten besitzt / da Sie doch die Natur nicht zu hülffe hat / selbige in den Gebrauch zu bringen / so werden sie den Fuchschwenzern zwar das zu dienen Ehren: Schrifftendavon zu machen / aber das Volck nicht groß beneficiren; derhalben vonnöthen ist seinen Fleiß zu überwinden / den characterem eines vollkommenen Prinzen zu confirmiren.

Es ist ein geraume Zeit mit seinen Sachen so stille gehalten worden / weil seine Feinde zu Hause starck / und seine Freunde von aussen so sehr engagiret waren / daß Er nicht einen öffentlichen vernünftigen Schritt thun könnte / das seine zu recuperiren, welches seine lose Feinde unter dem verweisse der Jagheit dem unverständigen Volcke repräsentiret haben; aber das beste ist daß Er eine ganze Armee seiner eigenen Unterthanen hat / welche seinen Fleiß und Courage gnugfahm bezeigen. Und wann diese unzeitige censores am vergangenen Jahr / da Ihre Mayest: über zweihundert Meil durch Frankreich und ein Theil von Spanien in dem heißen Sommer die Post ritte / in dero Suite gewesen wehren / bin Ich versichert das Sie ihre eigene Mattigkeit wurden empfunden hin gegen seinen Fleiß erkandt haben: Sein Gemüth sparet
Er

Er eben so wenig/ als seinen Leib: denn aufferhalb seiner conversation mit den Büchern/ consultiret und instituiret Er einen jedweden in seinen Sachen/ und unter seinen Correspondenten (die nicht wenig seindt) wird schwerlich einer sein/ dem Er einen Brieff schuldig ist.

Unter den Moral Tugenden seindt einige/ welche nicht einen so rühmlichen Nahmen haben/ als diejenige/ davon hier schon gemeldet ist/ denn ich meine das Sie sehr considerabel seindt/ weil sie sich mehr extendiren in die ordinar actionen unsers lebens. Hierunter nehme Ich die Mäßigkeit im Reden/ worin Se. Maytt. so sehr excelliret/ daß Ich offtermahls mit verwunderung davon erwehnet habe. Denn ob Ich ihn wol bißweilen Zornig gesehen/ so ist dennoch ein und das andermal dieses die hartste Rede gewesen/ so ich eines mahls ihn habe gegen einen Edelman führen hören/ da Er zu einem seiner domestiquen sagte / daß wahr ein insolent Bürschgen: Und obwol der Author eines newlichen Brieffes von einem der auff Se. Maytt. paste/ datiret zu Brüssel/ und geschrieben zu Lunden/ vielleicht mit dieser contradiction kan explodiret werden/ so verstehe Ich mich doch/ aus respect zur Wahrheit/ zu versichern/ daß/ meines besten behaltens nach / Ich Se. Maytt. nimmermehr in meinem Leben habe schweren hören: es ist aber woll bekant aus was Köcher diese giftige Pfeile kommen/ welche weil sie geschossen seynd gegen den festen Harnisch seiner Unschuld/ wieder auff das Anlitz dieser liederlichen Leute so dieselbe erst auffgespannen/ zurück prallen.

Hiebey kan gefüget werden seine Mäßigkeit in der Dietz, worin Er selten einigen excess thut/ wiewol Er seine Leibes constitution nicht zu fürchten hat/ weil Er eines gesunden temperaments ist/ also daß Er in 18. Jahren nicht drey mahl krank gewesen: Er ist aber von Natur aller Vollerey so sehr seindt/ daß seine bestraffungen dieses Gebrechs einige beständige Trunckenbolbecuriret hat/ welche lieber ihre sehr angenehme Sünden/ als Sr. Maytt. Gunst haben verlassen wollen. Und

Und wie wol Ich nicht kan die continurliche authoritet
Er. Mayst. Leben bestreiten noch defendiren/ weil es möglich ist/
daß Er in der Hitze seiner Jugend der kräftigen bezauberung der
Schönheit mag gewichen seyn/ so bin Ich dennoch dessen gewisse/
das Er in viel Jahren so Keusch und Sorgfältig gewesen ist/ das
Ich auch nicht daß allergeringste Gerüchte einer ungebührlichen
galanterie gehört habe: dessen ungeachtet haben ihn die unver-
verschämpte Feinde nicht allein mit unnachlässlicher Unkeuschheit
belegget/ und ihre beschuldigungen mit falschen und nichtswürdis-
gen Pratchens geschmücket/wissende daß die Fama/wie das Was-
ser/leichte Dinge über sich traget/ und die schwere verschlinget/ aber
Sie haben auch ihre fürs Geldt gedungene Propheten aus-
gemacht/ Gottes Urtheil wieder ihn zu verkündigen/ wegen dieser
angeticheten Schwachheiten/ und mit so schlechter moralitet
als argumentation zu schliessen daß Se. Maystt unächtigt sey
zu Regieren/ weil Er in seiner Jugend nicht starcker gewesen ist als
Samson/ nicht weiser als Salomon/ nicht heiliger denn David.
Aber alle diejenige/ welche Inparthenlich seinen rechten Chara-
cterem considerirn und ihn mit den Alten und jezigen Prinzen
der Welt vergleichen/ werden schwerlich einen vorgehenden finden/
bey welchem so viel scheinbahre qualiteten versamlet seindt/ oder so
wenig mit einiger inclination zu n Gebrechen beschmücket: ja
wenn beständige Tugendt und Geschickligkeit zur Regierung ein
rechtfertiger Titul zur Herrschafft wehren/ so würde die Englische
See nicht die Frontieren seines Reichs seyn.

Diese fürtreffliche qualiteten seind die Früchte einer glück-
lichen Natur/ aber wie die Seel den Leib informiret/ so ist es die
Religion/welche die Seele giebt an den Characterem eines Chris-
tlichen Prinzen/ und kröhet ihre morales perfectiones; dero-
wegen habe Ich dieselbe zu legt behalten/als daß aller köstlichste die-
ses Stück zu endigen.

So viel die innerliche Gottesfurcht betrifft laß Ich selbe
dem

dem Untersucher der Gedancken / in wessen Händen der Könige
Herzen seindt: Denn was uns angehet / ist der Baum allein aus
den Früchten bekant: Und Ich wil mich nicht extendiren auff
den discurs von Demuth / Sanfftmuth / Barmherzigkeit und
anderer Göttlichen Gnade/ weil diese eben dieselbige effecten zu
wege bringen (aber mehr erheben/darumb daß Sie aus einer höhern
occasion entsprossen/denn die Christliche Religion ist allein hohe
Neden) welche Ich schon unter andern Nahmen abgehandelt ha
be/ und sie seindt bequemer für die Federn der jenigen/ so ins Heilige
thum kommen mögen / als für Weltliche Personen / dannenhero
Ich allein auff die Standhafftigkeit Sr. Mayest. in der Religion/
als welches zu unserm Vornehmen am meisten dienet/ insistiren
werde.

In diesem Stücke nun hat Er so merckliche Zeugnüß gegeben / daß ich mich so wol über die Thorheit / als Bosheit seiner
Feinde verwundern muß/welche ihre Batterien gegen diesen Punct
geplanket haben: aber es ist eine maxime so von dem Vater der
Lügen ihren Ursprung hat / dreist zu calumniiren/ damit et
was möge bekleben bleiben / und das Volk ist so geneigt zu
den Pratchens / daß es schwer felt eine Fabel zu erfinden/ so über
ihren Glauben sey.

Nach deme Sr. Mayest: zehen Jahr ihres exilii in den Län
dern der Catholischen Prinzen in Frankreich / Hochteutschland
und Flandern zugebracht/so ist nicht daran zu zweiffeln/ daß sie off
termals importuniret worden / die Religion zu endern / entweder
durch die jenige / welche aus einer festen persuasion der Wahrheit
ihres eigenen Glaubens/vermeinet haben/daß es ein Stück der Lie
be sey sie zu bekehren; oder durch andere/ so aus Einbildung grosser
Geschicklichkeit in den streitigen Puncten die ambition gehabt/der
gleichen Durchleuchtige Person zu der Zahl der Bekehrten zu brin
gen / oder durch politische Personen / die ihnen die Gedancken ges
macht/es könte Sr. Mayest: nicht anders denn durch die assistenz
der

der Catholischen Prinzen restituiert werden / und deswegen auf die Enderung der Religion zum Römischen Glauben gedrungen haben / als welches sie für das einzigste Mittel gehalten / den guten Willen der alliirten zu erlangen: aber sie haben alle miteinander eine so unbewegliche Festigkeit in Sr. Mayest: zu den maximis seiner Religion gefunden / daß Sie sich von ihrem Anfall referirren müssen / ohne irgend einen andern Effect / als des Vergnügens daß Sie ihre Gewissen durch ihr dienstliches Einrahten befreiet haben.

Unter viel andern Verfechtern der Römischen Kirchen / ist Se. May: vielfältig attackiret worden (da Er in Frankreich war) von dem Herrn de la Militiere, einem Manne von fürtrefflichem Verstande / welcher vor diesem ein Calvinist gewesen ist / und dann vom Herrn Salmonel, einem Schotten von Geburt / und Favoriten des Cardinals von Nes / welcher von der Zeit an auch die Gründe ihrer Conferenzen hat drucken und publiciren lassen / und ist kaum ein einziger Römisch Catholischer der wegen seiner Gottes Furcht oder Gelehrtheit in den Theilen der Welt / woselbst Se: Mayest: gewesen ist / berühmet gewesen / welcher nicht solte seine Krefte angewendet haben ihn zu seiner Religion zu bewegen.

Sol Er dann jezto / da Er zehen Jahr nach einander einen defensiven Krieg für die Religion geführt hat / des Triumphs und seines hohen Titels / durch die Zunge oder Feder eines meinerdigen Buben beraubet werden? Wir müsten dennschliessen / daß die Justiz nach dem Himmel geflogen sey / und uns allhier nichts anders als ihre Schalen gelassen habe / in welchen die gottlosen Menschen ihre Weltliche Interessen / gegen die morale und Göttliche Tugenden wegen: aber die Wahrheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern / und Sr. Mayest. Beständigkeit in der Religion wird dem wahren Gottsfürchtigen Volck dieser Nationen köstlich seyn / wenn die Gesichte dieser Lasterer mit confusion werden schwarz werden.

Dennoch aber erwecket Sr. Mayest: Eiffer zu ihrem eignen Wege des Gottesdiensts nicht eine Liebe die Christenheit zu verfolgen; Denn Er ist so wol durch die Erfahrung als die Vernunft inne geworden/ daß man die Gewissen nicht zwingen muß/ und daß die Menschen nicht ohn Ursach zweiffeln müssen an der Wahrheit derselben Religion / die das Schwerdt zu ihrem Argument gebraucht/ weil es so gar wider die Liebe anleufft/ die jenigen zu verfolgen/ so auf dem rechten Wege seyn können / oder da sie nicht darin seynd/ durch diese Mittel in dem ungleich länger können gehalten werden. Derowegen gebühret den zarten gewissen/ so Gott ehren/ in aufrichtigkeit des Gemüths / und nicht in dem Streit ihrer Brüder/ dadurch ihr menschliche Interessen zubefordern/ sich in ihrem Gebet zu Gott zu conjungiren, mit dem Rest des Volks/ und diesen Gottsfürchtigen/ Tugendhafften König in Frieden auf dem Thron seiner Vorfahren zustellen.

Und wenn die Durchläuchtige Gebühret Sr. geheiligtem Majestät/ Seine rechtfertige Titel der Herrschafft über uns / gestabiliret durch die Gesetze dieses Königreichs / und wunderbarlich befestiget durch die Göttliche Versehung / und die da (über seine erlangte Vollkommenheiten) von Weißheit/ Gerechtigkeit/ Stärke/ Courage/ Gütigkeit/ Fleiß/ Mäßigkeit / und Beständigkeit in seiner Religion besessen ist: Ja wenn diese fürtreffliche Qualitäten seinem Volk das Glück werden zu bringen/ so ist es in unser Macht glücklich zu seyn / und Er mag dieses freymühtig zu seinen neben Unterthanen sagen/ Welcher so weit davon ist/ daß Er sein Vaterland sollte für seinen Prinzen verrathen / daß er auch nicht eins begehren wird eine Privat Person zu verrathen / es sey für seinen Prinzen/ oder für sein Vaterland.

E

König

König Carls II.

Danck-Lied.

Vor erhaltenes Leben nach der unglücklichen
Schlacht vor Worcester.

Geschehen den 3. Septembr. Anno 1651.

I.



- Ein König über Erd und Meer/ (Ehr' / 6.
Sol ewig Danck und ewig
Aus meinem Mund erschalt
len/
Daß Er mich nicht in derer Hand/
Die mich verfolgten und mein Land/
Besitzen/ liesse fallen.
2. O Wunder für der ganken Welt
Man sieng mein Heer/ man bore Geld/
Man dreute Schwerdt und Ketten/
Mich auch zu lieffern/ aber nein/
Der höchste König sah darein/
Mein Unschuld zu erretten.
3. Er führte mich in einen Baum/
Es ist mir nun gleich wie ein Traum/
Da must ich sicher schauen/
Wie mich mein Feind vorüber gieng/
Und andre meiner Leute sieng/
Theils sah ich niederhauen.
4. Gott blendete des Feinds Gesicht/
Daß er mich sucht / und sah mich nicht/
Und ich war doch im Wege/
Herr blend' es noch so lang es lebt/
Und mir nach meinem Leben strebt/
Berleg ihm Weg und Stege.
5. Ich that gleich wie die Bègelein/
Die/ biß die Donner über seyn/
Nicht auß der Hölen fliegen/
Also must ich für dieser Nacht/
Was mehr als über Tag und Nacht/
- In dieser Hölen liegen.
Ach! dacht ich diese Zeit bey mir/
Was sind wir grosser Gott vor dir/
Wie bald kanst du uns schlagen/
Ich war noch gestern dreyer Reich'
Ein Herr und Schreck/ nun bin ich gleich/
Ein Reh voll Furcht und Zagen.
7. Nach Tag und Nacht ließ ich den Baum/
Und suchet einen weiten Raum/
Auch Nahrung für den Maagen/
Da hatte mich des Herren Wacht/
In einer Jungfrau Haus gebracht/
Der ich viel Dancks muß sagen.
8. Sie war kein Jael voll Betrug/
Die Sissera das Haupt durchschlug/
Da sie ihn erstlich ehrete.
Sie wußt auch dieses alles klar/
Daß ich kein Sissera nicht war
Der Isracl verflörete.
9. Diß Weib that solche Treu bey mir/
Als ich/ Britannien von dir/
Mein Lebenlang kan sagen/
Diß Weib sol auch durch alle Zeit/
Den Ruhm von Treu und Redligkeit/
Ben allen Herren tragen.
10. Sie nahm mich auf/ gab Kost und Raß/
Wie wol sie jagt und bebt fast/
Aus furcht vor meinen Feinden/
Doch ihre Treu lag allem ob/
Gebt dieser Frauen Ehr und Lob
Vor meinen Feind und Freunden.

II. Sie

11. Sie änderte mein Haar und Kleid/
Und ritt mit grosser Tapferkeit/
Vor mir und meinem Treuen
Auf ihren Pferden durch das Land
Sie wunde Fray / ich Knecht genandt
Uns Argwohns zu besreyen.

12. Wir ritten mitten in die Stadt/
Wo unser Feind den Haupt/Sitz hat /
Wo man uns wenig suchte/
Da war die wenigste Gefahr.
Denckt wie mir da zu Muthe war/
Wie mir das Herze puchte.

13. Wir sahen untre Fahnen an/
Wir sahen den verfluchten Plan/
Da Carl mußte sterben/
Mein lieber Vater / ja ich sah/
Noch eine Blutbegierde da/
Nach mir als Carols Erben.

14. Ich sah die Freuden volle Stadt/
Daß ich die Schmach verlohren hatt' /
Ich sah auch manchen Frommen/
Dem seine Treu und Ehren/Brust/
Umb mein/und vielerley verlust/
Mit leyd war eingenommen.

15. Ich sah das neue Parlament
Für triumphirlich Volet erkennen
In grossen Ehren scheinen
Was ich gedacht / ist leicht eracht/
Man muß bey seiner Feinde Macht/
Schlecht reden / und viel meynen.

16. Diß und noch anders mehr besehn/
Bedinckt es mich fast Zeit zugehn/
Nicht mehr verdruss zu sehen/
So wolt es auch die Haupt/Gefahr/
Mit der ich rund umgeben war
Nicht länger Zeit gesehen.

17. Ich seufftet umbRath und Gott vernam/
Was mir aus meinem Herzen kam/
Der führte mich in Gnaden
Durch frommer Hülf daß ich ein Schiff
Erlange / und so nach Francreich lief/
Da war ich ohne Schaden.

18. Die Himmels-Freude sey mit etch
Ihr todten Helden die mein Reich
Und mich gerechtlich meinten/
Die andern haben ihren Lohn
Und aller Menschen Spott und Hohn
Die mir nur freundlich scheinten.

19. Hab Danck du trew erkunden Pahr
In meiner grossen Haupt Gefahr/
Du Preys Britanischer Erben/
Hab Danck / mein Willmuth / Will
und Muth.

Den du mir trägst / du trewes Blut/
Sol dir vergolten werden.

20. Kny nieder Freund / laß Danck und Ehr/
Dem König über Erd und Meer
Aus unserm Mund erschallen/
Daß er uns nicht in derer Hand/
Die uns verfolgten und mein Land
Besitzen / liesse fallen.

König Carls II.

Danck-Lied.

Vor so viel Jähriger Vorsorge Gottes / und Wieder
Einführung in seine Reiche.

1.  Ein König über Erd und Meer/
Sol ewig Danck und ewig Ehr
Aus meinem Mund erklingen/

Daß Er mich aus dem Trauer Stande
Ist in mein Reich und Vaterland
Hat wieder wollen bringen.

2. O Wunder für der ganzen Welt/
Sche/ den des höchsten Hand erhält/
Der bleibt bey Ehr und Leben/
Wie starck man ihn mit aller List/
Und grosser Macht zu wider ist/
Ich kan ein Beyspiel geben.
3. Da man nach meines Vatern Todt
Auch wegen meiner Seid entbot/
So man nicht könte fangen/
Um mich zu tödten/ da ist ist
Fast jederman von Lieb erhitzt/
Mich küssend anzulangen.
4. Da vormals ein Durchhölter Baum
In meinen Reichen all mein Raum,
Vor meinen Feinden scheinte/
Da beugt nun jedes Herze sich
Vor mir und wünschet inniglich/
An Bäumen meine Feinde.
5. Die Stuet/ Trompeten/ Spiess und Rohr/
Die mich feindseliglich zuvor
Verfolgten/ sind nun Zeichen
Der Freuden/ daß die höchste Macht/
Mich wieder hat zur Kron gebraucht
Von dreyen Königreichen.
6. Mein Gott! was Mittel brauchtestu
Mich widerumb vol Ehr und Ruh
Auf grosses Leyd zu machen/
Es mußten die/ so mich veracht/
Uneinig seyn in ihrer Macht
Zum Vorstand meiner Sachen.
7. Das kam dann wol/ wie Aste sprach:
Nunmehr erliegt des Königs Sache
So nicht ein zwist der Krieger
Die Sache bessert. Ey wol an/
Ihr zwisten hat mir gut gethan
Ich bin mit Gott ihr Sieger.
8. Erkreuet euch/ mit grosser Freud/
Ihr Herren/ die ihr Last und Leyd
Mit mir habe aufgestanden/

- Ich wil euch euer Last und Leyd
Verwandeln in viel Lust und Freud
In allen meinen Landen.
9. Des Carls Krone heller Schein/
Sol allezeit eure Freude seyn/
Was aber dem gehöret/
Der mich mit euch verfolget hat/
Das geb ich Gott in seinen Rath
Der alles wiederkehret.
10. Todt ist mein Feind/ der Absolon/
Und ich komm wieder an die Kron
Wer Simej gewesen/
Und mir gesucht hat/ mag bey mir/
Nicht weiß ich/ wie mein Gott bey die
Und deinem Rath gewesen.
11. Es sey nunmehr des Vaters Grab
Und derer/ die mit ihm hinab
Durch unrecht sind gefallen
Als rechten Martyrern gehört/
Durch ganz Britannien geehrt/
Und zu eiffen se. bey allen.
12. Vor allem aber bitt ich dich
O Hummels König/ daß du mich/
Wollst also wol regieren/
Daß ich mit Weisheit und Verstand
Vorstehe meinem Reich und Land/
Als es mir wil gebühren.
13. Du stactest/ Gott/ bey meiner Tauff/
In deinem Hauß ein Zeichen auf
In des Mittages Stunden/
Das war ein schöner Wunder Stern/
Ich bitte dich als meinen Herrn/
Laß es seyn gut erfunden.
14. Ich traue noch/ wie ich allzeit
Gethan auf deine Gürtigkeit/
Du wirst mich also führen/
Daß ich mein Reich zu deinem Ruhm.
Auch meiner Untertanen Blum
Und Nutzen mag regieren.

F I N I S.